

recenti interventi al Sasso: a quale scopo tutto questo lavoro? e, glossa finale: sulla base di quali premesse d'impegno e di collaborazione tra i vari interessati - Stato, Diocesi e Gestori responsabili del luogo - s'intende attuarne la scrittura, perché sia una pagina che non sfiguri nel confronto con le glorie passate e con la generosità dei recenti, sostanziosi investimenti?

Andrea Schnöller OFMCap

*Alfredo di Napoli, Valeriano Magni da Milano e la riforma ecclesiastica in Boemia attraverso la corrispondenza della Congregazione de Propaganda Fide (1626-1651). Presentazione di Costanzo Cargnoni OFMCap. Milano, Edizioni Biblioteca Francescana, 2015 (Centro Studi Cappuccini Lombardi. Nuova serie, diretta da Costanzo Cargnoni, 2), 522 S., Index, Ill., Tafeln.*

Über den Kapuziner Valerian Magni aus Mailand - Philosoph, Theologe, Polemiker und «Apostolischer Missionar» - fehlt es nicht an Studien, wie der Verfasser in einer längeren Liste dokumentiert (479-506). Darin führt er die nach 1989 vorab im slawischen Kulturkreis erschienenen Beiträge eigens auf (501-506). Die hier vorliegende Untersuchung beweist ihre Berechtigung allein schon dadurch, dass der Verfasser erstmals eine eindruckliche Reihe bisher unbekannter Urkunden ediert: 30 von Valerian an die Propaganda-Kongregation gesandte Berichte, 3 Briefe an Ferdinand II., 2 an Erzbischof und Kardinal Ernst Adalbert von Harrach in Prag, 8 (sehr kurze!) Antworten der Propaganda und 2 Dekrete zur Rückgabe kirchlicher Güter in Böhmen bzw. über die Diözese Leitmeritz (243-464). Zweifellos ein sehr bedeutender Zuwachs an bisher unbekannten Dokumenten, die nicht wenig dazu beitragen dürften, die vielseitige Persönlichkeit

des umstrittenen Kapuziners gerechter zu beurteilen.

Das umfangreiche Werk beginnt mit der Reproduktion der Unterschrift von *Fra' Valeriano da Milano, Capp.º / Missionario Apostolico* (S. [1]). Die Schriftzüge weisen unübersehbar auf seinen willensbetonten Charakter hin. Interessant ist ebenso das auf S. [2] wiedergegebene Porträt seiner zugleich mageren wie hochgewachsenen Figur. Der Herausgeber der neuen Buchreihe, Costanzo Cargnoni, Kapuziner der Mailänder Kapuzinerprovinz, stellt den Band in einer längeren *Presentazione* vor ([7]-11). Er zeigt auf, dass der Verfasser - nach den grundlegenden Studien des Mitbruders Jerzy Cygan - die geschichtliche und spirituelle Eigenart Valerians, wie sie sich aus seinen Briefen und Berichten ergibt, wissenschaftlich erhellt. Zugleich wählt er sich als eigentliches Thema dessen politisch-missionarischen Anteil an der Rekatholisierung Böhmens bzw. seine Funktion als Berater und Inspirator des Erzbischofs von Prag, Ernst Adalbert Kardinal von Harrach, aus.

Dies zeigt der Verfasser selber in seiner Einführung ebenfalls auf (13-22), wobei er besonderes Gewicht verlegt auf die von Valerian begonnene neue Einstellung zu den «Biblisten» - so benennt er die Hussiten und Protestanten: - von denen er nicht die zwangsweise Bekehrung oder Ausweisung, sondern einen Dialog mit ihnen «*con carità e chiarezza*» verlangt (21). Mit dieser vom Evangelium hergeleiteten Methode stellt er sich bewußt in Gegensatz zu den Jesuiten. Ein nicht gering einzuschätzendes Motiv, warum ihm trotz unleugbarer kirchlicher Verdienste die Erhebung zum Kardinal verwehrt blieb.

Im 1. Kapitel über Zeiten, Orte und Personen (23-61) beleuchtet der Autor u.a. die katholische Gegenreformation im zentralöstlichen Raum Europas während des 16. und 17. Jahrhunderts (25-40), wobei er natürlich Magnis Zusammenwirken mit Erzbischof von Harrach beson-

ders würdigt. Maximilian (Taufname) Magni erblickt das Licht der Welt in Prag am 11. Oktober 1586. Sein bewundernder Blick auf den hl. Laurentius von Brindisi führt ihn dazu, dass er am 25. März 1602 in Wien in den Kapuzinerorden eintritt und die ungeheuer strenge Führung von Mattia da Salò im Noviziat durchsteht. Im Jahr 1610 wird er zum Priester geweiht. Schon 1614 betraut man ihn mit dem Lehrfach Philosophie bei jungen Mitbrüdern. 1622 ist das Jahr, in welchem Magni in Prag zugleich Guardian und Morallektor wird. Am Provinzkapitel von 1624 wird er zum Provinzialminister gewählt, tritt jedoch 1626 vom Amt zurück, als er zum *«Apostolischen Missionar»* und engeren Mitarbeiter des von Harrach ernannt wird (65-69). Ein merkwürdiges Problem, das die genauere Erforschung seiner Hintergründe verlangt, ist die herabsetzende Haltung gegenüber Valerian von Antonio Kardinal Barberini Senior, Mitbruder und nicht sehr geschätzter Protektor des Kapuzinerordens, und von Antonio Kardinal Barberini Junior, Präfekt der Propaganda-Kongregation. In starkem Gegensatz zu den Vorgenannten kennzeichnet der Apostolische Nuntius Carlo Carafa ihn als *«un uomo veramente grande nelle parole e nei fatti come nella statura»* (71).

Frucht seines missionarischen Einsatzes war die Bekehrung zum katholischen Glauben von Bartholomäus Nigrin (78 f) und des Herrscherpaares von Ernst Landgraf von Hessen-Rotenburg (80-84). Die Ausführungen des Verfassers über die kulturelle und pastorale Tätigkeit Magnis liest man mit wirklichem Gewinn (122-133). Nicht verwunderlich, dass seine Vorschläge für die Neubearbeitung der Kapuzinersatzungen - gerade in Rom - nicht eitle Freude auslösten (130). Ein zweifellos besonders geschätzter Abschnitt betrifft das Schlusskapitel zum äußerst gespannten Verhältnis Valerians zu den Jesuiten (133-143), nämlich seine im Auftrag von Papst Alexander VII. (1655-1667) 1661 verfügte Verhaftung, um in Rom verurteilt zu

werden, weil er wider ein ausdrückliches Verbot eine weitere Schrift gegen die Gesellschaft Jesu drucken ließ. Der Hintergrund der (wechselseitigen!) Bekämpfung liegt darin, dass Magni - ich meine, voll zu Recht - die Gründung und Besetzung der nationalen Carolina-Ferdinanda-Universität allein durch Professoren der Gesellschaft Jesu anfocht. Ihm schwebte vor, dass in ihr alle theologischen Traditionen, besonders die thomanische und die skotische, vertreten sein müßten. Als enger Mitarbeiter von Erzbischof von Harrach forderte er immer wieder, aber leider umsonst, dass die theologischen und philosophischen Fakultäten unter erzbischöflicher Aufsicht stehen müßten. Hinzu kam eine zwischen Valerian und den Jesuiten stark abweichende Sicht hinsichtlich der Rekatholisierung Böhmens. Die Jesuiten hatten nicht nur die weltliche Regierung, Ferdinand II. und Ferdinand III., sondern auch die kirchliche Leitung, die Propaganda Fide, im Rücken. Sicher fehlte es bei Valerian in gewissen Augenblicken an Diplomatie und Mäßigung. Gerade sein enger Vertrauter, Kardinal A. E. von Harrach hätte in ihm einen höheren Realitätssinn fördern müssen. Dass bei ihm nicht Hass im Hintergrund stand, ergibt sich aus seiner letzten Aussage im Kapuzinerkloster in Salzburg, wo er (glücklicherweise) am 29. Juli 1661 starb, ohne seine letzten Tage im Inquisitionsgefängnis in Rom verbringen zu müssen! (142). Die äußerst schwierige Frage seines Antijesuitismus wird von einem kommenden großen Kenner der Epoche und aus der Einsicht in weiter zu entdeckende Dokumente (z.B. aus dem Generalarchiv der Jesuiten) abschließend gelöst werden müssen.

Im 3. Kapitel (145-173) stellt sich der Verfasser u.a. der sehr komplexen Frage von einer Rückgabe kirchlichen Besitzes, unverzichtbar für das Überleben des Klerus der Diözesen (152-159). Vor der Annahme des Auftrags, dieses Problem zu lösen, erbat sich Valerian von der *«Propaganda»* eine Reihe von Dispensen und Privilegien; so - für den landeswei-

ten Besuch der verschiedenen Stätten Böhmens - den Gebrauch der Kutsche, die ihm zunächst verweigert wurde: ein Beweis mangelnder Einfühlung im kirchlichen Zentrum! In Kap. 4 wendet sich der Autor der Organisation des kirchlichen Lebens zu (177-230). Richtig erkannte Valerian, dass neue Diözesen, kirchliche Seminare und Synoden geschaffen werden müßten, um die Rekatolisierung voranzubringen (179f). Im Jahr 1633 wurde Valerian nach Rom berufen, wo er ähnlich wie vor einem Gericht behandelt wurde (208 f). Erzbischof Harrach gelang es, ihn daraus zu befreien. Den Lesern seien die S. 217-230 noch eigens empfohlen, wo der Verfasser das Verhalten Valerians zu den Protestanten ausführlich würdigt. Aus unserer heutigen Sicht erscheint es tragisch, dass man weder in Rom noch in Wien seine missionarische Tätigkeit gerecht einzuschätzen wußte. Dass sich in einem so intelligenten und weitblickenden Mann Missmut anstaut, ist menschlich verständlich! Wer das umfangreiche Werk nicht vollständig lesen kann, der lasse mindestens die sehr gut formulierten *Conclusioni* auf sich wirken (231-242, bes. 238).

Vom sehr reichen Dokumentenanhang war oben bereits die Rede. In der Reihe der Photographien (439-456) sei in S. 455 auf Brief Valerians an Camillo card. Pamphili-Astalli vom 7. März 1652 hingewiesen (455). Nützlich sind sodann der *Indice delle lettere inedite* (461-464) und der *Fonti edite* (465 f). Aufmerksamkeit verdient auch ein Verzeichnis der philosophischen und theologischen Werke Magnis (474 f, 475-478). und schließlich das Personenregister (507-520). Eine biographische, ordens- und konfessionsgeschichtliche Untersuchung, die es verdient, nicht zuletzt wegen des Anhangs bisher unbekannter und unbenützter Dokumente, international beachtet zu werden.

Oktavian Schmucki OFM Cap

*Zwischen Gebet, Reform und sozialem Dienst. Franziskanisch inspirierte Frauen in Umbrüchen ihrer Zeit.* Hg. v. Michaela Sohn-Kronthaler, Paul Zahner OFM, Willibald Hopfgartner OFM unter Mitarbeit von Stephanie Glück. Innsbruck, Tyrolia-Verlag, 2015, 320 S., Abb., Ind., Bd. 1: 198 S., ill. / Bd. 2: 231 S., ill., Ind., Lit.-Verz.

Nachdem die Frauen in der Kirche vermehrt nach ihrem Platz suchen und in den letzten Jahren die feministische Theologie entsprechend bekannt wurde, ist auch in der franziskanischen Welt das Bewußtsein der großen Bedeutung der Frauen in ihrem Kreisen stark gewachsen. Zuerst wurden natürlich die hl. Klara und ihre Schriften bekannt gemacht. Die Herausgabe der Klara-Quellen ist ein Zeichen des gewachsenen Interesses an ihrer Stellung in der franziskanischen Welt. Mit der neuen Veröffentlichung der Ergebnisse des internationalen Symposium vom 11. Und 12. Oktober 2013 in Graz unter dem Titel «*Zwischen Gebet, Reform und sozialem Dienst. Franziskanisch inspirierte Frauen in den Umbrüchen ihrer Zeit*» wird ein wichtiger Beitrag geleistet, um zu zeigen, dass auch andere franziskanische Frauen im Verlauf der Kirchengeschichte eine wichtige Rolle spielten. Hier liegt ein Querschnitt vor, der einen fundierten Einblick gewährt in ausgewählte Frauen-Persönlichkeiten der verschiedenen Epochen. Die Autorinnen und Autoren sind fast alles kompetente Fachleute der Geschichte oder der franziskanischen Spiritualität. Es geht hier also nicht um Erbauungsliteratur, sondern um wissenschaftliche Erkenntnisse, die in 14 Beiträgen den Blick weiten für eine zu wenig bekannte Wirklichkeit. Es werden uns Frauen vorgestellt, die in sehr verschiedenen Umgebungen gelebt haben und sich auf Grund ihrer Beziehung zum franziskanischen Geistesgut ganz für das Reich Gottes auf je persönliche Weise einsetzten und profilierten.